

Ein Adelbodner Bauernhaus erzählt die Geschichte einer Region

KULTUR Letzte Woche stellte Stefan Kunz – Dozent und Projektleiter am Institut für Architektur der Hochschule Luzern (HSLU) – im Freilichtmuseum Ballenberg ein besonderes Projekt vor: die moderne Vermittlung eines schlichten Adelbodner Bauernhauses aus dem Jahr 1698.

MICHAEL SCHINNERLING

Als das Bauernhaus im Bunderlen Ende des 17. Jahrhunderts errichtet wurde, war die alpine Landschaft im Engstligental wenig romantisch. Die Menschen sicherten hier mit harter körperlicher Arbeit ihr Überleben, geprägt von Landwirtschaft, strengen Jahresrhythmen und knappen Ressourcen. Dass dieses Gebäude einmal zum Schlüssel für das Verständnis einer ganzen Region werden würde, war damals nicht absehbar. Fast 330 Jahre später widmet sich der Architekt und Kulturanthropologe Stefan Kunz genau dieser Geschichte. Seine Dissertation, entstanden im Rahmen des Nationalfondsprojekts «Mensch & Haus», untersucht den tiefgreifenden Bedeutungswandel von Haus und Landschaft im alpinen Raum. Dabei zeigt er eindrücklich, wie eng Architektur, Alltagsleben und gesellschaftliche Entwicklungen miteinander verflochten sind. «Mich hat interessiert, wie sich nicht nur das Haus verändert, sondern auch die Landschaft – und wie Menschen diese wahrnehmen», erklärt Kunz. Die Wahl fiel auf das Adelbodner Haus, aus persönlicher Faszination: «Die Region hat mich einfach gepackt.»

Vom Produktionsraum zum Sehnsuchtsort

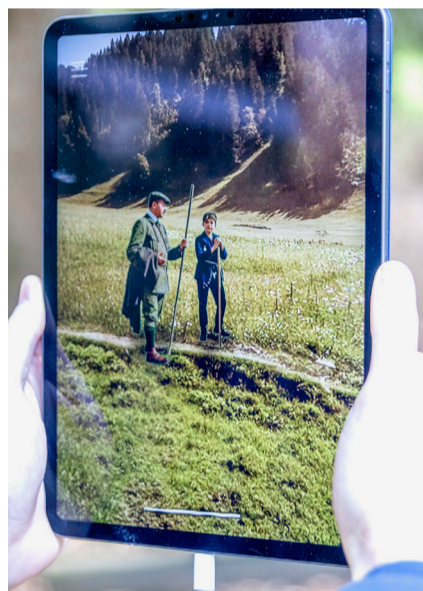
Stefan Kunz zeichnet die Entwicklung des Hauses von seinen bäuerlichen Ursprüngen bis in die touristisch geprägte Moderne nach. Während die Adelbodner Landschaft im 18. und frühen 19. Jahrhundert primär als Produktionsraum diente, wandelte sich ihre Bedeutung mit dem aufkommenden Tourismus zunehmend zu einem Ort der Erholung und Projektion. Diese veränderte Wahrnehmung hatte konkrete Auswirkungen: Das Haus wurde um eine Gastwirtschaft erweitert und als Massenlager genutzt. Als das Gebäude 1968 ins Freilichtmuseum Ballenberg überführt wurde, blieben von dieser Phase nur wenige Spuren erhalten – darunter eingeritzte Namen von Besucherinnen und Besuchern in den Wänden und Decken. «Das sind heute die einzigen materiellen Zeugnisse des Tourismus am Haus», so Kunz.

Ein Haus als Akteur

In seiner Arbeit versteht Kunz das Haus nicht nur als Objekt, sondern als aktiven



1698 in Adelboden erbaut, 1968 auf den Ballenberg gezügelt – und heute ist die Geschichte dieses Bauernhauses digital zu erkunden.



Mit der App wird man in die Vergangenheit des Adelbodner Bauernhauses versetzt.

BILDER: MICHAEL SCHINNERLING



Das Besucherteam (v.l.) Stefan Kunz – Dozent und Projektleiter am Institut für Architektur der Hochschule Luzern (HSLU), Martin Hari (Dorfarchiv Adelboden), Sibylle Germann (Dorfarchiv Adelboden), Thomas Schmid (Präsident Dorfarchiv) und Alfred Zumbach (Tourismus Adelboden-Lenk-Kandersteg).

Teil des Geschehens. Es prägt Lebensweisen und spiegelt gleichzeitig gesellschaftliche Entwicklungen wider. Seine Dissertation verbindet raumtheoretische Ansätze mit sozial-, wirtschafts- und kulturhistorischen Perspektiven. So wird deutlich, wie sich bäuerliche Traditionen, wirtschaftliche Zwänge, Modernisierung und touristische Erwartungen überlagern – und neue Formen des Wohnens, Bauens und Wirtschaftens entstehen lassen. Gleichzeitig trägt Kunz zur

Entromantisierung der alpinen Bauernhausforschung bei: Ländliche Architektur war nie statisch, sondern stets im Wandel.

Ein Glücksfall: das Dorfarchiv Adelboden

Für seine Recherchen verbrachte der Forscher zahlreiche Stunden in diversen Archiven, wie dem Gemeindearchiv in Adelboden und dem Archiv des Grundbuchamts in Frutigen. «Das Dorfarchiv in Adelboden war das wichtigste.

Ein absoluter Glücksfall», sagt er. Offene Türen, grosse Fachkenntnis und umfangreiche Quellen ermöglichten es ihm, die Geschichte der Bewohnerinnen und Bewohner über Jahrhunderte hinweg nachzuvollziehen.

Besonders wertvoll war dabei die Unterstützung von Martin Hari, der zahlreiche historische Dokumente aufbereitete und sein Wissen zur Verfügung stellte. «Eine Rolle spielten beispielsweise auch Matthäus und Peter

Hari, Nachkommen der letzten Besitzerfamilie, die vom Lebensalltag rund um das Haus berichteten. Das war ein sehr wichtiger Beitrag. Zudem ist es in der historischen Forschung besonders wichtig, auch auf die Geschichte der Frauen einzugehen, da diese in den Quellen meist unterrepräsentiert sind.»

Ein ungewöhnlicher Weg

Kunz selbst bezeichnet sich als «nicht unbedingt durchschnittlichen Doktoranden». Seine berufliche Laufbahn begann mit einer Lehre als Hochbauzeichner, bevor er Architektur studierte und schliesslich zur Forschung fand und im Fachbereich der Kulturanthropologie promovierte. Betreut wurde er von einem interdisziplinären Team aus den Bereichen Kulturanthropologie, Landschaftsforschung und Bauforschung – ein Hinweis darauf, wie komplex das Zusammenspiel von Raum, Gesellschaft und Geschichte ist.

Die Vermittlung der Forschungsergebnisse war nicht direkt Bestandteil des Projekts. «Das kam erst ganz am Schluss», sagt Stefan Kunz. In Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum Ballenberg und den Expertinnen und Experten der Hochschule Luzern für Virtual und Mixed Reality ergab sich die Möglichkeit, die Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und neue Vermittlungsformen zu entwickeln. Heute kann die Geschichte des Adelbodner Bauernhauses mithilfe von «Augmented Reality» erkundet werden, das heisst mit computergenerierten Elementen wie Bildern, Texten und Modellen. So wird die Vergangenheit lebendig und unmittelbar erfahrbar. Die Anwendung befindet sich derzeit noch in einer Testphase, die jedoch bereits sehr positiv verlaufen ist.

Am Ende zeigt Kunz' Arbeit eindrücklich: Dieses Bauernhaus ist weit mehr als ein historisches Gebäude. Es ist ein Spiegel seiner Region, ein Zeuge gesellschaftlicher Veränderungen – und ein Beispiel dafür, wie eng Landschaft, Architektur und menschliches Leben miteinander verbunden sind.

Info

Die 466-seitige Publikation von Stefan Kunz steht für alle gratis zur Verfügung: <https://vdf.ch/zwischen-bauerlicher-tradition-und-touristischer-moderne-e-book.html>



Freude über Hausumzug auf den Ballenberg



Martin Hari machte Freude, was er zu sehen und zu hören bekam.

BILD: MICHAEL SCHINNERLING

KULTUR Für den Adelbodner Martin Hari ist der Besuch im Bauernhaus auf dem Ballenberg ein Stück Lebensgeschichte.

MICHAEL SCHINNERLING

Als die Besuchergruppe an diesem Vormittag im Ballenberg zusammenkommt, ist Martin Hari sofort in seinem Element. Der 81-Jährige kennt das Adelbodner Bauernhaus, wie kaum ein anderer. Für ihn ist der heutige Rundgang mehr als ein Museumsbesuch, es ist ein Wiedersehen mit einem Stück eigener Lebensgeschichte. «Ich habe dieses Haus schon früher gekannt, als es noch am Wunderli stand», erzählt er. Damals habe er es zwar nicht besonders beachtet, sagt er schmunzelnd. «Aber ich hatte mich einmal dahinter verletzt, darum ist es mir in Erinnerung geblieben». 1966 begann er, wie er sagt, «das

Wunderli zu wehren», und erst später wurde ihm bewusst, wie alt und wertvoll das Gebäude tatsächlich war. Umso grösser war seine Freude, als er hörte, dass das Haus nicht abgerissen, sondern auf den Ballenberg versetzt werden sollte.

Nachforschen als Leidenschaft

Der Wiederaufbau erfolgte um 1970 als eines der ersten Häuser überhaupt im damals noch jungen Freilichtmuseum. «Es ist ein interessantes Haus», sagt Martin Hari und zeigt auf die alten Balken. «Es hat viele schöne Inschriften. Das ist wertvoll, weil man dadurch den Bauherrn oder den Zimmermeister kennt. Sogar die Wandknechte sind noch erwähnt. Eine sehr informative Inschrift.» Hari engagiert sich seit seiner Pensionierung im Dorfarchiv und im

Heimatmuseum. Die historische Nachforschung sei für ihn eine Leidenschaft geworden. «Geschichte hat mich immer interessiert. Aber früher, solange ich Bauer war, hatte man keine Zeit für so etwas.»

Was nimmt er vom heutigen Besuch auf dem Ballenberg mit? «Die Gesellschaft untereinander war lohnenswert», sagt er ohne zu zögern. Und er fügt an: «Stefan Kunz ist sehr angenehm. Er kommt bei mir gut an, wenn ich das so sagen darf.»

Für Martin Hari ist der Ausflug auf den Ballenberg nicht nur ein Blick in die Vergangenheit, sondern auch gelebte Heimatkunde. Getragen von Erinnerungen, von Wissen und von einer spürbaren Verbundenheit zu einem Bauernhaus, das für ihn weit mehr ist als ein museales Objekt.